

Predigt für den 3. Advent (13. Dezember 2020)

von Vikar M. Böhmerle

Predigttext: Lk 1,67-79 (Übersetzung: Luther 2017)

Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

I.

Liebe Gemeinde,

im Frühjahr war im Teckboten etwas über die **Digitalisierung** an den Weilheimer Schulen zu lesen. Die Coronakrise und die geschlossenen Schulen hätten schon nach wenigen Wochen eines gezeigt: dass digitales Lernen unbedingt einen höheren Stellenwert bekommen müsse. Außerdem wurde die „Medienkompetenz“ der Schüler angesprochen. Diese würden schließlich später häufig in Branchen arbeiten, in denen die Digitalisierung längst voranrast. Mir wurde in dem kurzen Artikel nochmal klar: Das Bildungswesen zu digitalisieren ist eine zukunftsweisende, eine gigantische Aufgabe.

Eine Schulleiterin wurde mit einem interessanten Satz zitiert: „Wir sehen uns als digitale Wegbereiter.“ Ein selbstbewusster Satz. Und zugleich ein Eingeständnis: Denn so ein Mammutprojekt wie die Digitalisierung, das lässt sich nicht vom einen auf den anderen Tag umsetzen. Ausgerechnet hier, wenn's um's Digitale geht, ist es eben nicht mit einem einzelnen Klick getan. Es benötigt Menschen, die dabei vorangehen. Die Pionierarbeit leisten. Die andere darauf hinweisen, was auf dem Spiel steht. Kurzum: Es braucht Wegbereiter.

II.

Auch die Adventszeit, liebe Gemeinde, hat etwas damit zu tun, dass der Weg bereitet wird. Der Predigttext heute zum Beispiel, er redet davon, wie der Weg für Gott bereitet wird. Ein frischgebackener Vater kommt darin zu Wort. Einer, dessen neugeborener Sohn zum Wegbereiter Gottes wird. Der Sohn, er wird die Menschen auf ein Mammutprojekt vorbereiten, neben dem sogar die Digitalisierung vergleichsweise überschaubar wirkt: Gottes Ankunft in der Welt. Der hier spricht, heißt Zacharias. Sein Sohn Johannes wird später „der Täufer“ genannt. Und Zacharias, der spricht eigentlich nicht bloß. Nein, er jubelt förmlich. Warum, das erzählt das Lukasevangelium:

*„Zacharias wurde vom Geist erfüllt und rief: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn er ist uns zu Hilfe gekommen und hat sein Volk befreit! Einen starken Retter hat er uns gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David! So hat er es durch seine Propheten schon seit langem angekündigt: **Und du, mein Kind – ein Prophet des Höchsten wirst du sein; du wirst dem Herrn vorausgehen, um ihm den Weg zu bereiten. Du wirst dem Volk des Herrn verkünden, dass nun die versprochene Rettung kommt, weil Gott ihnen ihre Schuld vergeben will. Unser***

Gott ist voll Liebe und Erbarmen; er schickt uns den Retter, das Licht, das von oben kommt. Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind; es wird uns führen und leiten, dass wir den Weg des Friedens finden.“

III.

Liebe Gemeinde, sind Sie eigentlich **vorbereitet** auf Weihnachten? Wie weit sind Sie mit Ihrer To-Do-Liste? Ich vermute, einige von Ihnen haben sich schon überlegt, was sie verschenken möchten. Manche haben bereits einen bestimmten Christbaum im Visier, und sehen ihn vor dem inneren Auge funkelnd und stolz das Wohnzimmer zieren. Und einige von Ihnen haben sich Armbänder für die Gottesdienste geholt, um an Heiligabend auf dem Bertoldsplatz oder in der Peterskirche die bekannten Lieder und die vertrauten Worte zu hören. Geht's Ihnen auch so, dass sich die Vorbereitungen dieses Jahr eigenartig anfühlen? Nicht erst seit den jüngsten Entwicklungen machen sich Menschen natürlich Gedanken, wie Sie Weihnachten 2020 überhaupt verbringen wollen. Wo doch vieles ganz anders ist, als sonst. Wo sich die Vorweihnachts-Aufgabenliste plötzlich nicht mehr wie selbstverständlich abarbeiten lässt. Z.B., weil man merkt, dass die gemeinsame

Feier dieses Jahr, wenn überhaupt möglich, eine bewusste, eine verantwortungsvolle Entscheidung ist. So mancher wird den Heiligen Abend und die Feiertage in diesem Jahr viel kleiner erleben, überschaubarer. Kann man sich *darauf* eigentlich vorbereiten? Kann man vorfühlen, was es z.B. bedeuten wird, über Weihnachten zu dritt, zu zweit, oder gar allein zu sein? Kann man sich auf Weihnachten 2020 *überhaupt* richtig vorbereiten?

IV.

Weihnachten, das heißt: Gott kommt in die Welt. Die Worte und die Lieder – auch in diesem Jahr werden sie auf diese oder jene Weise die Menschen erreichen. Gott kommt in die Welt. Kein Satz, der einem schnell über die Lippen kommen sollte. Der Unendliche, er setzt sich der Endlichkeit aus. Er kommt. Er kommt, und das nicht bloß irgendwie: *Gewaltig* ist sein Kommen, wenn man den Worten Jesajas aus der Schriftlesung glauben kann.

„Gewaltig“, das könnte ja heißen: Gott überfällt uns. Etwa so, wie der ungebetene Gast, der genau in dem Augenblick an der Haustür klingelt, wenn's gerade so richtig unpassend ist, weil man in dem Moment ein wichtiges Telefonat führt oder am Herd

steht. So etwas kann sich anfühlen wie ein Überfall. Am besten erwartet der ungebetene Gast dann auch noch, dass man sich über sein Kommen gefälligst zu freuen habe. In solchen Situationen entpuppt sich eine gut gemeinte Überraschung schnell mal als eine Art Gewalterfahrung.

Wie kommt Gott in die Welt, liebe Gemeinde? *Gewaltig*, hören wir von Jesaja. Na gut – Jesu Geburt im Stall, das ist ja irgendwie auch die Geschichte dreier ungebetener Gäste, die im falschen Moment an die Tür klopfen. Aber mal ehrlich: Weihnachten, eine Gewalterfahrung? Was für eine unangenehme Vorstellung!

V.

Und tatsächlich: Gott hat sich einen Wegbereiter ausgesucht. Seine Ankunft soll gerade nicht überwältigen, sondern **gut vorbereitet** sein. Dafür zuständig ist Johannes der Täufer. Dieser wird *vor* Jesus geboren. Und er wird die Menschen viele Jahre später auf das öffentliche Auftreten Jesu vorbereiten. Er ist einer, der mit seinem ganzen Leben auf Jesus hinweist.



So wurde er z.B. auf dem Isenheimer Altarbild gemalt, mit auffällig überdimensionalem Zeigefinger. Dieser Finger ist auf den gekreuzigten Christus gerichtet. Ebenso sein Blick, so, als wolle er sagen: „Schaut doch nicht mich an! Schaut auf den, der am Kreuz hängt. Von mir habt ihr nichts zu erwarten. *Der hier* ist euer Retter. *Der hier* ist das Licht, das in eure Dunkelheit hineinscheint.“

Vor meinem inneren Auge sehe ich den alten Zacharias mit seinem narbenzerfurchten Gesicht neben dem kleinen Bündel stehen: „*Du, Johannes, du wirst dem Herrn vorausgehen. Du*

wirst den Menschen verkündigen, dass nun die versprochene Rettung kommt.

Nein – Gott platzt eben nicht mitten in diese Welt hinein, wie ein ungebetener Gast. Sein Weg soll bereitet sein. Die Hindernisse beseitigt. Berge und Hügel eingeebnet. Täler erhöht. Das Krumme geradegerückt.

- *Geradezurücken* gäbe es ja derzeit mehr als genug: Krumm und schief fühlt sie sich an, die schwebende Unsicherheit, wann und wie genau der Lockdown kommt, und v.a. was er mit uns machen wird. Ich sehne mich nach adventlicher Vorfreude, und merke doch, dass sie sich nicht so leicht einstellen will.
- *Einzuebnen* gäbe es auch einiges: Wie wäre es z.B. mit den Bergen an sozialem Sprengstoff? Etwa, dass in Deutschland laut Paritätischem Wohlfahrtsverband der weitaus größere Teil der armen Menschen gar nicht erwerbslos, sondern *erwerbstätig* oder in Rente ist! Wie soll da bitteschön Weihnachtsfrieden einkehren, wenn die schon bald anstehende Reparatur der Waschmaschine den Menschen die Sorgenfalten auf die Stirn treibt?!

- Und schließlich die Täler, die es *zu erhöhen* gilt. Abgründe an Verletzungen – alte Kränkungen, die sich ins Herz eingegraben und eingeknistert haben. Wer in so einem Tal gelandet bin, der kann ich vieles von dem, was um ihn herum passiert, gar nicht mehr wahrnehmen. Womöglich nicht einmal, dass bald Weihnachten wird. Und die Botschaft, dass sich Gott selbst auf den Weg macht? Höchstens ein dumpfes, ein undeutliches Rauschen in der Ferne.

Die Liste ließe sich noch eine ganze Weile fortsetzen. Mit Bergen und Tälern des Lebens. Mit Schiefem und Krümmem.

Aber würde uns das eigentlich auffallen, wenn da nicht der Ruf des Täufers wäre? Ich glaube, ich persönlich würde ohne den Ruf des Täufers vermutlich einfach weiter vor mich „hinwurschdeln“. Und dann würde ich am 24. Dezember nachmittags aus allen Wolken fallen, dass es schon so weit ist. Dieses Jahr will ich das nicht. Bitte nicht 2020, bitte nicht ausgerechnet auch noch in dem Jahr, in dem die glühweintrunkene Vorweihnachtsglitzershow ein einziges Mal auf Sparflamme läuft. Da will ich nicht unkontrolliert ins Weihnachtsfest hineinstolpern. Ich will **gut vorbereitet** sein.

Johannes und seine Wegbereitung – sie könnten dabei helfen. Sie erinnern mich an meine ganz eigenen Berge und an meine ganz eigenen Täler. Sie erinnern mich daran, dass Gott das alles nicht im Dampfwalzenstil plattmacht, sondern mir die Gelegenheit zur Vorbereitung einräumt. Damit mich das „Fürchtet euch nicht“ der Engel an Heiligabend nicht erschrickt, wie die Hirten, sondern Mut macht. Damit ich an Weihnachten erlebe, dass nicht ich derjenige bin, der auf Gott zugehen muss, weil Gott auf mich zugeht. Leichter wird's, wenn ich mich vorher darauf besinne – auf mein Leben, auf meine eigene Situation.

Vielleicht, liebe Gemeinde, vielleicht muss auf die vorweihnachtliche To-Do-Liste dieses Jahr ein weiterer Punkt. Neben die Geschenkekäufe, neben das Christbaumschmücken und das Armbänderholen. Dieser weitere Punkt könnte heißen: „Johannes anschauen“. – Bloß mal so als Idee: Wie wär' das, in den verbleibenden Tagen bis Weihnachten jeden Morgen vor dem Frühstück das kleine Bild von Johannes anzuschauen und nur einen Augenblick bewusst in sich reinzuhorchen: Welche Dinge überlagern die Vorbereitung auf Weihnachten? Welche Hügel und welche Täler sind da in mir, die ich mir vor dem Abend des 24. Dezember bewusst machen, und vielleicht sogar in

Angriff nehmen kann? Wo schwelen Konflikte? Wo nagen Unzufriedenheit oder ein schlechtes Gewissen an mir?

Wenn Sie das auch versuchen möchten, dann nehmen Sie Ihr Bild nachher gern mit nach Hause. Ich glaube, ich versuche das mal. Und ich hoffe, dass mich die Weihnachtsbotschaft dann in ein paar Tagen anders berührt: gewaltiger, tiefer und *heilsamer*, als wenn ich bloß ins Fest hineinschlittern würde. Dass ich dann in den vertrauten Worten und Liedern Gottes Licht leuchten sehe, und etwas vom Frieden spüre – sei es auf dem Bertoldsplatz, in der Peterskirche, oder im Wohnzimmer. So könnte es gehen, das mit der guten Vorbereitung.

Amen.